

Markus 3, 24

Ich habe die heutige Predigt mit „Ein Land, das mit sich zerstritten ist“ überschrieben.

Dazu lese ich folgende Texte:

Matthäus 12, 25, 26 + 29

Jesus vernahm aber ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste, und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit sich selbst uneins wird, mag's nicht bestehen.

So denn ein Satan den andern austreibt, so muss er mit sich selbst uneins sein; wie mag denn sein Reich bestehen?

Oder wie kann jemand in eines Starken Haus gehen und ihm seinen Hausrat rauben, es sei denn, daß er zuvor den Starken binde und alsdann ihm sein Haus beraube?

Markus 3, 23 – 27

Wenn ein Reich mit ihm selbst untereinander uneins wird, mag es nicht bestehen.

Und wenn ein Haus mit ihm selbst untereinander uneins wird, mag es nicht bestehen.

Setzet sich nun der Satan wider sich selbst und ist mit ihm selbst uneins, so kann er nicht bestehen, sondern es ist aus mit ihm.

Es kann niemand einem Starken in sein Haus fallen und seinen Hausrat rauben, es sei denn, daß er zuvor den Starken binde und alsdann sein Haus beraube.

Diese Verse habe ich aus ihrem Kontext, der Sünde gegen den Heiligen Geist, herausgelöst. Denn sie sprechen auch die aktuelle politische Situation in unserem Land an.

Schauen wir einmal in das Jahr 2016. Die Welt, Europa, Deutschland, Sachsen.

Viel hat sich in den letzten Monaten geändert. Die Welt ist multikulturell und multireligiös zusammen gerückt, meinen die Einen. Vor Monaten standen sie noch an den Bahnhöfen und haben gejubelt. Mittlerweile ist man bedenklicher geworden.

Zu vieles ist geschehen. Die Attentate in Paris und Brüssel, die Ereignisse zu Silvester in Köln und anderen Städten Europas, von denen kaum berichtet wurde. Eine steigende Kriminalität in den Städten, wie Chemnitz. Die nicht endende Flüchtlingsflut überfordert Politik, ehrenamtliche Helfer und das gesamte staatliche System der Bundesrepublik.

Merkel weckt durch ihre Botschaften Hoffnungen bei Millionen Menschen in Kriegsländern und der gesamten dritten Welt, die nicht erfüllbar seien. – sagt der Bürgermeister der Gemeinde Bad Bellingen anlässlich seines Austritts aus der CDU.

Und auch ich hinterfrage: Ist es wirklich christliche Nächstenliebe, Menschen etwas zu versprechen, was man nicht halten kann und gleichzeitig das eigene Volk nicht nach dessen Meinung zu fragen.

Merkels Aussage „Wir schaffen das“ glauben darum immer weniger Menschen. Deutschland hat sich in Europa isoliert. Die Wahlerfolge der AfD bestätigen die Unzufriedenheit in der Bevölkerung und haben gleichzeitig die von der Politik der letzten Jahrzehnte enttäuschten Nichtwähler mobilisiert und an die Wahlurne geführt.

Auch die Berichterstattung der Medien änderte sich etwas unter dem Druck der Öffentlichkeit. Falsche und undifferenzierte Meldungen mussten mittlerweile von den Leitmedien ARD und ZDF sowie der Springerpresse und Anderen eingestanden werden. Eine staatliche Zensur überwacht mit Hilfe des sich für Geld allem und jedem anbietenden Bertelsmann Konzerns die Einträge und Kommentare von Facebook.

Denn es gibt viele Menschen, welche anders denken als der Staat. Nicht konform und gleichgeschaltet, sondern hinterfragend, nicht hinnehmend, sondern protestierend, unangenehm und aufmüppig. Häufig sind sie bei Bürgerbewegungen wie Pegida zu finden.

Sie vertreten eine andere Meinung, als von Staat, den Parteien sowie den Volks- und Freikirchen gefordert und vorgegeben wird. Diese Menschen tragen den Protest auf die Straßen, ins Internet sowie das berufliche und familiäre Umfeld. Ihre Rufe lauten „Widerstand“ und „Merkel muss weg“.

Zu viel wurde gelogen, verschwiegen und ohne Einverständnis der Bevölkerung gehandelt, so dass ein tiefer Riss in Deutschland entstanden ist. Andersdenkende wurden und werden als Pack und Nazis bezeichnet, während radikalisierte Linke vom Staat gefördert und von der Politik finanziell unterstützt werden, wie durch Geldzahlungen bei der Teilnahme an den Gegendemonstrationen der Antifa zu Pegida.

Der bekannte Journalist und christliche Autor Peter Hahne sagte: „Das Meinungsspektrum ist soweit nach links gerückt, das das, was vor 10 Jahren noch normal war, heute als rechtsextrem gilt.“

Und neben diesen 2 Gruppen von konformen und eben nicht politikkonformen Bürgern gibt es noch die unterschiedlichsten Menschen sowie die, welche immer noch glauben, das alles so bleibt, wie es in den letzten Jahrzehnten schon immer war. Doch auch diese spüren, dass Deutschland in sich zerrissen und uneins ist.

Aber was sagt Jesus zu einem Haus, einer Familie, Stadt und einem Land, das mit sich uneins ist? Dieses Haus, die Familie, diese Stadt und das Land werden nicht bestehen. Fremde werden eindringen und das Land ausrauben. Denn es hat, da es mit sich uneinig ist, seine Stärke und Kraft verloren.

Sogar das Reich Satans hat keinen Bestand, wenn dieser mit sich selbst uneins ist.

Ist das die Situation, in welcher wir heute leben? Welche Gefahren lauern auf uns? Uneinigkeit ist eine zerstörerische Macht. Sie kann Familien, wirtschaftliche und politische Strukturen sowie natürlich auch Kirchen und Gemeinden in schwierige Situationen bringen oder gar vernichten.

Eines der besten Beispiele von „uneins sein“ zeigen die Kirchen seit der Reformation sowie später der Umgang mit den neu entstandenen Freikirchen.

Das gemeinsame Abendmahl von evangelischen und katholischen Christen ist keine Selbstverständlichkeit. Ein weiteres schwieriges Thema ist die Tauffrage.

Satan kämpft mit seiner zerstörerischen Macht. Denn er will Ordnung, Ruhe und Frieden zerstören.

So hat er die Christen in Deutschland schon seit Jahrhunderten entzweit. Die Gemeinde Gottes in unserem Land ist eher auf dem absteigenden Ast. Die Staats- und Freikirchen sowie Gemeinschaften dümpeln vor sich hin. Gemeindegewachstum ist ein tolles Stichwort, aber kaum Realität. Evangelisationen finden kaum statt. Die Gemeinden zeigen wenig Interesse.

3

Als wir vor 4 Jahren ein Evangelisationsteam des BFP in Sachsen gründeten, kam es aus Mangel an Interesse gerade zu 2 Einsätzen. Einer davon noch dazu in einer Pfingstgemeinde, welche nach einer schweren Straftat total zerstritten und gespalten war sowie viele Mitglieder verloren hatte. Wer in sich zerstritten ist, kann niemanden zum Glauben führen.

Wer in sich zerstritten ist, kann auch nicht die Welt retten und allen Flüchtlingen dieser Erde helfen, so wie es Angela Merkel propagiert.

Die sogenannte Willkommenskultur soll nun alles ändern. Jetzt kommt die Welt nach Deutschland. Die Wirtschaft braucht qualifizierte Arbeitskräfte und die Politik zahlende Mitglieder in die Staatskassen. Doch Deutschland mit weit über 2000 Milliarden Euro Staatsschulden ist kein Wirtschaftswunderland. Ein ausgeglichener Haushalt bedeutet nur keine Neuaufnahme von Krediten, während jährlich mindestens 30 Mrd. Zinsen zu zahlen wären, um die Schulden bis 2080 zu tilgen.

Jetzt kommt die Welt nach Deutschland, sagen sich auch viele Christen und hoffen, dass sich viele der Asylanten bekehren werden.

Und natürlich brauchen all diese Menschen Jesus, so wie auch wir. Aber ist es richtig, massenhaft Gegner des christlichen Glaubens nach Deutschland und Europa zu holen? Zu wenige kennen die Berichte von Christen, welche nach Deutschland flohen, und hier verfolgt und gedemütigt werden, obwohl sie glaubten, in Deutschland eine sichere Zukunft zu haben.

Berichte über Morde an Christen während der Flucht nach Europa finden kaum Beachtung in den Medien unseres Landes. Ebenso wie die Unterdrückung und Misshandlung von Nichtmuslimen in deutschen Asylunterkünften.

Sollten wir nicht zuerst unsere christlichen Geschwister lieben, so wie es in Galater 6, 10 geschrieben steht: So lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebt der, welcher massenhaft Muslime nach Deutschland holt, die den christlichen Glauben verachten, wirklich seine Glaubensgeschwister und sein Heimatland? Oder ist dies nicht vielmehr Ablehnung und Einfalt, welche sich hier äußern?

Diese Ablehnung gegenüber anderen Deutschen, egal ob Christen oder Nichtchristen, sehe ich unter anderem bei den Demonstrationen und Spaziergängen von Pegida in Chemnitz. Und zwar nicht auf der Seite von Pegida, sondern bei den Gegendemonstranten von Antipegida oder Chemnitz nazifrei.

Die meist Jugendlichen schreien und pfeifen. Und wissen nicht einmal warum sie auf die bezahlten Gegendemos gehen.

4

Immer wieder unterhalte ich mich kurz mit Theo Lehmann, welcher von Anfang an bei Pegida ist. Er sagte mir, als wir an den Gegendemonstranten vorbei spazierten: Siehst du den Hass, den sie haben?

Und zu der Zahl der Pegidateilnehmer: Warum gehen nicht mehr Chemnitzer auf die Straße, warum so wenig junge Menschen? Werden die Christen erst aufwachen, wenn es zu spät ist?

Auch ich bin darüber traurig. Aber ich bin stolz darauf, dass ich gemeinsam mit diesem Evangelisten und Mann Gottes bei Pegida dabei sein darf.

Denn mit dem Hass auf Europa, seiner degenerierten Gesellschaft und vor allem den Christen kommen nun abertausende junge, kampffähige muslimische Männer nach Deutschland und Europa. Dies bringt nicht nur einen Riss, sondern auch ein Chaos in unser Land, welchem die Regierung nicht mehr Herr werden kann und vermutlich will.

Ist das wirklich der Wille Gottes? Das in unserem ehemals christlichen Land der Islam immer mehr Fuß fasst und sogar von den Kirchen hofiert wird.

Haben nicht unsere Eltern, Großeltern und anderen Vorfahren diesen Glauben an Jesus Christus durch die Zeit bis zu uns getragen.

Wenn meine Eltern, welche noch in der Weimarer Republik geboren wurden, nicht geglaubt und gebetet hätten, dann würde ich heute wahrscheinlich nicht an unseren Erlöser glauben. Vielleicht ist es bei dir genau so?

Meine Facebookseite habe ich überschrieben: Ich glaube an Jesus Christus und bekenne mich zu Deutschland. Denn dies ist die Heimat meiner Vorfahren, welche den christlichen Glauben durch die Jahrhunderte hindurch trugen und ihr deutsches Vaterland liebten und bewahrten.

Auch wir haben eine Verantwortung gegenüber den folgenden Generationen. Nämlich das, was uns bis hierher geführt hat, zu bewahren und zu schützen. Und dazu gehört vor allem der Glauben an Jesus Christus.

Darum sind auch Christen bei der AfD sowie Pegida und anderen Bürgerbewegungen vertreten. Denn wir wollen eines verhindern, bei welchem sich die Christen früherer Jahrhunderte immer einig waren – die Islamisierung und die Einführung der Scharia in Deutschland und Europa.

Diese Worte „einig“ oder „Einigkeit“ sind ein entscheidender Faktor im Zusammenleben der Familie, einer Gemeinde, einer wirtschaftlichen Struktur oder eben des Staates.

Die deutsche Nationalhymne bringt das, was Jesus in den Versen, welche ich eingangs gelesen habe, auf den Punkt:

**Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland,
danach lasst uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand.
Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!**

Deutschland als Land der Reformation und das abendländische Europa mit seiner jahrhundertealten christlichen Tradition sind in Gefahr, diese Einigkeit, Recht und Freiheit für immer zu verlieren.

Letzte Woche veröffentlichte eine katholische Internetseite einen Artikel mit dem Titel:

„90 Prozent würden zum Islam konvertieren, wenn der IS käme – Generation ohne Ideale“:

90 Prozent würden ohne Zögern zum Islam konvertieren, um das eigene Leben zu retten, sollte der Islamische Staat (IS) das Land erobern. Dieses „Schockergebnis“ (Il Giornale) erbrachte ein Test unter 13-Jährigen an einer italienischen Mittelschule.

Nur zwei von 25 Schülern widersetzten sich. Beide Schüler stammen aus gläubigen katholischen Familien.

Gleichgültig, in welcher Stadt oder an welcher Schule: Das Thema Islam und Gewalt wird überall diskutiert. Das Phänomen betrifft ganz Europa. Die katholische Internet-Tageszeitung Il Sussidiario berichtete über eine Klasse einer italienischen Mittelschule. Die 25 Schüler sind alle 13 Jahre alt. Auch sie diskutierten über den Islam. Von der Lehrerin wollen sie Auskunft über den Islamischen Staat (IS) erhalten. Wer ist das? Welches Programm hat er? Wie geht er vor?

Die Lehrerin gab Auskunft. Sie berichtete ihren Schülern auch, dass etliche Kämpfer des IS aus Europa kommen. Junge Moslems der zweiten oder dritten Einwanderergeneration. Sie sind gut integriert, stammen aus Familien mit einem gewissen Wohlstand und etliche verfügen sogar über ein begonnenes oder abgeschlossenes Universitätsstudium. Einer der berüchtigtsten Henker des IS war in Europa zuvor ein bekannter DJ.

Die Lehrerin schilderte ihren Schülern, dass der IS alle christlichen Symbole zerstört und jeden mit dem Tod bedroht, der nicht bereit ist, zum Islam zu konvertieren. Sie verschwieg auch nicht, dass viele Christen wegen ihres Glaubens vom IS getötet, vertrieben oder versklavt wurden.

Am Ende stellt sie den Schülern eine Frage: „Was würdet Ihr tun, wenn der IS zu Euch nach Hause käme?“

Auch ich möchte fragen: Was würden wir tun, wenn der IS jetzt bewaffnet vor der Gemeinde stände? Denn dann handelt es sich um Leben und Tod. Dann handelt es sich darum, Glauben zu bekennen oder zu Jesus zu verleugnen.

Wie aber antworteten diese 25 Schüler?

„Die Antwort der Schüler war fast einstimmig und wirkt wie ein Schock“, so die Tageszeitung Il Giornale. Ohne Zögern erklärten 23 Schüler, dass sie zum Islam konvertieren würden. „23 Schüler waren dieser Meinung, nur zwei haben sich widersetzt. Sie stammten aus praktizierenden christlichen Familien.“

Manche werden nun sagen, das sei „nicht repräsentativ“ und vor allem sei die IS-Gefahr in Europa ja nicht real, weshalb man erst sehen müsse, wie reagiert würde, wenn sie real wäre. Das mag alles sein. Dennoch sollte dieser Vorfall zu einem notwendigen Nachdenken anregen.

Vor allem sollte Unliebsames wahrgenommen, anstatt verdrängt zu werden. Sowohl die Haltung der 23, als auch der zwei Schüler verdienen eine Anmerkung. Die erste Anmerkung stammt von der Online-Tageszeitung Il Sussidiario selbst und lautet „Es ist offensichtlich, dass wir in einer Gesellschaft ohne Ideale leben.“

Den Kindern wurde Weihnachten und Ostern genommen und durch inhaltsschwache Worte wie „Winter“ und „Frühling“ ersetzt, die weder eine Geschichte haben noch den Menschen bewegen, nach Höherem zu streben. Es sind „wertneutrale“ Worte,

die kein Gesicht und daher auch keinen Wert haben. Ideale brauchen ein Gesicht. Sie müssen greifbar und personifiziert sein, sprich lebendig.

Die Werte, die man heute vermittelt, bescheiden sich auf der Ebene, die nicht einmal als Sekundärtugenden durchgehen: Du sollst nicht rauchen, Du sollst Dich gesund ernähren, Du sollst politisch korrekt denken, wozu auch die Gender-Ideologie zählt, ein Anti-Ideal, das eine Entfremdung des Menschen von sich selbst will. In diesem neutralen „Wertekanon“ gibt es aber nichts, wofür man sein Leben riskieren würde, nichts was Seele und Geist anregen und entflammen könnte.

Man hat uns Jesus Christus und unsere Geschichte geraubt. Ohne unsere Zustimmung, die selten direkt, sondern meist schleichend erfolgt, ginge nichts.

Europa wurde entidealisiert und entchristlicht. Der Raub der eigenen Identität erfolgt auf mehreren Ebenen. Das Ergebnis ist die Entscheidung der 23 von den 25 Schülern. „Diese Generation von Kindern haben wir geschaffen“, so die selbstkritische Bilanz der Tageszeitung Il Giornale.

Seit dem Untergang des real existierenden Sozialismus erleben wir Jahre des Zweifels, der Skepsis, der langsamen Zerrüttung, des Verdachts, des Hasses und der zynischen Instrumentalisierung. Und jetzt sollen wir den Jugendlichen sagen, sie sollen zu den Waffen greifen und sich wehren, wenn die Henker des IS kommen? Im Namen welcher Ideale und welcher Werte sollen wir das von ihnen verlangen? Im Namen von Idealen und Werten, die wir ihnen nie beigebracht, sondern in ihren Augen gezielt schlecht gemacht haben?

Wir haben ihnen alles genommen und nichts gegeben außer träge machenden Wohlstand, das neueste Smartphone und das „Ideal“, Spaß haben zu sollen. Du brauchst einen Job, damit Du Kohle machst, um Dir Deinen Spaß als ultimatives Highlight Deines Lebens leisten zu können.

Die Entscheidung der großen Schüler-Mehrheit ist auch Zeugnis für das völlige Fehlen einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus und seiner Kirche.

Deshalb ist auch ein Wort zu den beiden einzigen Schülern zu sagen, die sich der Einheitsmeinung widersetzen, denn sie symbolisieren, was noch an Gesundem unter uns vorhanden ist. Dem auf den Grund zu gehen, was sie zum Widerspruch bewogen hat, heißt, Antwort zu finden auf die nagende Frage, welche innere und äußere Haltung wiederzubeleben und zu fördern ist, um bestehen zu können.

Es muss auch angemerkt werden, dass sich niemand von den anderen Schülern ihrer Position anschloss. Auch nicht, nachdem sie ihren Widerspruch begründet hatten.

Die Mehrheit hielt am Weg des geringsten Widerstandes fest. Das (Anti-) Ideal der jungen Generation ist die Kapitulation. Die Devise lautet: Was mache ich, wenn der IS kommt, der mit Gewalt etwas von mir fordert? Ich kapituliere!

Die beiden einzigen Schüler, die eine Gegenmeinung äußerten und auch dabei blieben, obwohl sie gegenüber ihren Mitschülern eine bedrückende Minderheit

bildeten, stammen aus Familien, die anders sind als der Durchschnitt. Es handelt sich um gläubige, nicht nur nominell katholische Familien.

Dieses Anderssein werden beide Seiten schon oft empfunden haben. Wer Ideale vertritt, gilt in unserer Zeit als anachronistisch. Wer gläubig ist, wird belächelt, kann schnell zum Außenseiter werden. Glauben gilt den „Gesunden, Reichen und Schönen“ als etwas für Schwache, Arme oder sonst irgendwie Zukurzgekommene.

Die Befragung der Schüler hat gezeigt, wer vor der Überlegenheit des Mächtigeren kleinlaut kapitulierte und wer standhaft blieb. So schnell können sich vermeintlich Schwache als die einzigen Starken erweisen.

Es bleibt die erschütternde Tatsache, dass die Generation unserer Kinder als Kanonenfutter von morgen aufwächst. Sie ist hohem Maße unvorbereitet und unfähig, außerhalb ihrer Konsum- und Spaßglocke überleben zu können.

Es handelt sich um eine Generation, die bereit ist, jede Kapitulation blanko zu unterschreiben, sobald jemand mit der Waffe in der Hand aus dem Fernseher oder dem PC-Monitor ins wirkliche Leben springt.

Noch schlimmer: Dieselbe Generation wird „erzogen“, jedem zu misstrauen, der sich nicht anpasst und dem herrschenden Mainstream beugt. Sie wird geradezu immunisiert gegen die heilsamen Kräfte, die ihr Schicksal – und vielleicht das ganzer Völker – wenden könnten.

„Es ist ein Typus von Untertanen, wie ihn sich alle totalitären Systeme gewünscht haben, doch nur die Demokratie, bzw. das, was wir so nennen, ist mit unserer Zustimmung imstande, ihn zu erzeugen“, so Luca Doninelli in der Tageszeitung Il Giornale.

Entscheidender Widerspruch kommt von dem, der im Glauben verankert ist. Doch dieser Glauben wird oft sogar von Kirchenvertretern in Frage gestellt, relativiert und minimiert, anstatt bestärkt. Es genügt, an die nicht enden wollende Litanei einiger Kirchenfunktionäre zu denken, die auf der absurden Behauptung beharren, alle Religionen seien „gut, friedlich und heilsam“. Oder jene, die mit Nachdruck für Symbole werben, die „allen Religionen gleichermaßen wichtig und kostbar“ sind.

Die Verantwortung für die niederschmetternde Antwort der 23 Schüler, welche ohne Zögern zum Islam konvertieren würden, weil Religion letztlich in der ihnen vermittelten Welt keine Rolle spielt, das Leben zu behalten, hingegen schon, womit in ihren Augen schnell und unschwer eine Güterabwägung vollzogen ist, tragen keineswegs in erster Linie diese Kirchenvertreter. Sie tragen aber eine Mitverantwortung.

Bleibt zu hoffen, dass der Artikel über die 25 Schüler, über die Entscheidung der 23 und die Entscheidung der zwei, im Vatikan und vielen christlichen Gemeinden gelesen wird. Damit ein Nachdenk- und Umdenkprozess sich Bahn bricht.

Und schließlich gilt es, Gott um seinen Beistand zu bitten, damit auch den jungen Generationen der Glauben geschenkt wird, und sie in Gefahr und Prüfung den

Namen Jesu anrufen, wie dies die koptischen Märtyrer getan haben, als sie vom Islamischen Staat (IS) aus Hass gegen den christlichen Glauben ermordet wurden.

Ich denke, dass diese Umfrage in Deutschland kein anderes Ergebnis erbracht hätte. Ein Großteil der Jugend, aber auch der älteren Generationen, hat Ideale und Glauben verloren.

Während unsere Vorfahren diese durch die Jahrhunderte hindurch trugen und manche Schwierigkeiten in Kauf nahmen, wie im Dritten Reich und der DDR, sind heute viele Deutsche nicht mehr gewillt, Farbe zu bekennen.

Ihnen wurde gelehrt, eine Individualität zu leben, welche alles und jedes akzeptiert, ohne dazu Stellung zu nehmen. Die Liebe zum eigenen Volk mit seiner guten wie schlechten Vergangenheit wurde auf 12 Jahre zusammengeschrumpft, denen hunderte von Jahren gegenüber stehen.

Aber auch die Liebe zu Gott hat immer mehr an Bedeutung verloren. Trotzdem dürfen wir Christen darauf vertrauen, dass Gott ein Helfer in jeglicher Not ist. Immer wieder hat Deutschland dies erfahren. Letztendlich auch in den 70 Friedensjahren nach Ende des 2. Weltkrieges. Wann gab es je in Europa eine solche Zeit des Friedens?

Kämpfen wir vor allem darum, dass dieser Frieden bewahrt wird. Seien wir Gebetskämpfer, die für Deutschland und Europa im Gebet kämpfen. Aber gleichzeitig heißt es auch, Stellung zu nehmen, wenn Gesetze gebrochen und nicht beachtet werden. Selbst wenn dies durch die eigene Regierung geschieht.

Der Souverän einer Demokratie ist das Volk. Es hat und muss selbst über seine Zukunft entscheiden können. 1989 ist dies schon einmal geschehen, als Hunderttausende auf die Straßen Ostdeutschlands gingen. „Wir sind das Volk.“ – war ihr Ruf. Auch dieser Ruf erschallt heute wieder, denn die Menschen fühlen sich ausgegrenzt und ihre Sorgen nicht ernst genommen.

„Wir sind das Volk“ heißt aber auch für mich, dass wir ein Volk mit christlicher Tradition sind. Und Christus sollte nicht nur Tradition, sondern tägliche Realität in Deutschland sein.

Darum haben wir eine hohe Verantwortung für die zukünftigen Generationen. Denn wenn sich unter dem Druck einer eventuellen Islamisierung unseres Landes unsere Nachkommen so entscheiden, wie diese Schüler in Italien, haben wir als Christen in Deutschland versagt.

Gebe uns Gott die Kraft, unseren Glauben zu bekennen und ihn nicht zu verlieren und zu verraten.

Was müssen wir darum aus der Aussage Jesu lernen und beherzigen? Nur, wer eine feste Beziehung zu Jesus Christus hat, wird auch unter schwierigsten Situationen an seinem Glauben festhalten.

Die zwei Schüler aus der Umfrage taten dies. Sie schauten nicht auf die 23 Mitschüler, sondern auf Jesus Christus. Denn nur dieser kann uns die Kraft geben, auch in schwierigen Situationen aufrecht zu stehen und uns zu ihm zu bekennen.

Zu bekennen bedeutet manchmal auch, nicht unbedingt politisch konform zu handeln. Achtung für den eigenen Glauben bekommen Andere häufig dadurch, wenn man sich nicht der Allgemeinheit anpasst, sondern auch einmal eine andere Meinung vertritt und nicht aus Toleranz zurück weicht.

Aber letztendlich ist die eigene Beziehung zu Jesus Christus entscheidend. Nur sie entscheidet über Sieg und Niederlage, nur sie entscheidet über Wahrheit und Lüge. Denn Jesus Christus hat wahrhaftig gesiegt.

Nur in ihm können wir eins sein, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind. Nur durch ihn kann in Deutschland, Europa und der Welt Einigkeit geschaffen werden. Diese Einigkeit verlangt aber ein klares Bekenntnis zu unserem lebendigen Gott.

Nehmen wir uns darum ein Beispiel an den zwei Schülern, welche sich zu Jesus bekannten und nicht ihren Glauben verleugneten.

Nehmen wir uns ein Beispiel an den Christen, welche weltweit unter Todesgefahr verfolgt oder sogar ermordet werden. Besinnen wir uns auf den, der das Bindeglied unseres Glaubens ist – Jesus Christus.

10

Helfen wir vor allem den verfolgten Glaubensgeschwistern und zeigen gleichzeitig Grenzen auf, die man durch zu viel Toleranz verloren hat.

Und verlieren nicht den Blick für all die anderen Menschen, für welche Jesus ebenfalls an das Kreuz von Golgatha gegangen ist.

Seien wir dabei aber realistisch, indem wir auf die Worte Jesu hören. Denn nur ein Land, das mit sich eins ist, kann anderen Menschen helfen. Nur eine Gemeinde, die mit sich eins ist, kann andere zum Glauben führen. Denn nur in dieser Einigkeit kann etwas entstehen, was Altes bewahrt und für Neues offen ist.

